

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Elfter Jahrgang.

66.

Sonnabend, 18. August.

1838.

Eine fürchterliche Seefahrt.

Aus der History of Shipwrecks.

Am 27. August 1765 ging die Sloop „Veggy“, deren Bestimmung nach Fayal, einer der Azoren, lautete, von New-York unter Segel. Die Mannschaft bestand aus sieben Personen: dem Kapitän David Harrison, einem Schiffs-Kazetken und fünf Matrosen. Das Fahrzeug hatte als Ladung Eisenröhre, Wachs, Fische und einen Neger-Sklaven an Bord. Es erreichte glücklich den Ort seiner Bestimmung und machte sich am 24. Oktober auf den Rückweg, nachdem die eben erwähnte Befrachtung gegen Wein, Brantwein und verschiedene andere Artikel ausgetauscht worden war. Nur der Neger, den Niemand kaufen wollte, mußte wieder mit umkehren. In den ersten vier oder fünf Tagen der Rückfahrt hatte man gutes Wetter und günstigen Wind; aber plötzlich erhob sich ein fürchterlicher Sturm, der die meisten Segel des Schiffes forttrieb, so daß man nur langsam vorwärts kommen konnte. Außerdem erhielt die Sloop ein Leck, und das eindringende Wasser mußte täglich ausgepumpt werden.

Einen ganzen Monat lang that die Mannschaft der „Veggy“ ihr Möglichstes, um das Fahrzeug flott zu erhalten; dennoch hatte es zu Anfang Dezembers erst eine kurze Strecke zurückgelegt; und jetzt zeigte sich eine neue, viel schrecklichere Noth. Der Vorrath an Lebensmitteln war, bis auf eine kleine Quantität Brod und Wasser, aufgezehrt. Die Wein- und Brantwein-Ladung hatte man zwar noch unberührt gelassen; aber diese konnte, wegen des Mangels an substantieller Nahrung, von geringem Nutzen sein. Die tägliche Ration Speise wurde auf ein Viertel-Pfund Brod für den Mann reduziert, und außerdem erhielt Jeder eine Pint Wein und ein Quart Wasser. Vom 1. Dezember an verschlimmerte sich die Lage der Mannschaft mit jedem Tage. Das Leck des

Schiffes war sehr bedeutend geworden; die Wogen schwellen ungeheuer empor, und der Donner vollte fast unaufhörlich über den Häuptern der Schiffer. In dieser entsetzlichen Noth begegneten sie zwei anderen Fahrzeugen: allein das Wüthen des Orkans gestattete der „Peggy“ nicht, sich ihnen zu nähern.

Es war nun gebieterische Nothwendigkeit, daß man die bisher bewilligte kleine Ration Brod und Wasser noch mehr schmälerte, bis endlich jeder Bissen aufgezehrt war und nur noch etwa zwei Gallonen schmutzigen Trinkwassers auf dem Boden eines Fasses übrig blieben. Diesen Bodensatz überließ man ganz dem Kapitän, theils aus Achtung und anderentheils auch, weil er an einem heftigen rheumatischen Fieber litt. Die übrigen sieben Personen hatten, außer dem Weine und Branntwein, kaum noch ein Mittel zur Frischung ihres Daseins. Sie fielen wie Rasende über diese Getränke her und thaten sich so lange göttlich, bis der Hunger durch die Trunkenheit noch unerträglicher wurde. Mitten in ihrer Wuth und Schlemmerei erspähten sie plötzlich ein anderes Schiff — sogleich startete Jeder mit hervorquellendem Auge nach der Gegend hin, und das Brüllen der Verzweiflung verwandelte sich in ein eben so fürchterliches Lärmen und Frohlofen. Man hing die geeigneten Noth-Signale aus und hatte um 11 Uhr Vormittags die unaussprechliche Freude, das Schiff anrufen zu können. Der Kapitän des fremden Fahrzeugs versprach, mit etwas Brod auszuhefeln, denn nur von diesem könne er eine Quantität ablassen, indem seine übrigen Vorräthe zu knapp seien; allein er verschob die Erfüllung seines Versprechens unter dem Vorwande, daß er zuvor eine nothwendige Beobachtung vollenden müsse. Die armen Matrosen harrten eine Stunde lang auf die heiß ersehnte Stärkung: Harrison aber, der vor Hunger, Schwäche und rheumatischen Schmerzen kaum noch sehen konnte, ging wieder in die Kajüte, um auszuruhen. Er erwartete jeden Augenblick die Nachricht, daß der versprochene Zwieback an Bord gekommen sei; aber nur zu bald stürzten seine Leute herein und meldeten ihm mit verzweiflungsvollen Geberden, jenes Schiff habe sich plötzlich in größter Eile davon gemacht. Der Kapitän kroch mit großer Anstrengung auf das Verdeck und fand ihre Aussage bestätigt. Jener Elende hatte noch mehr Segel aufgezogen, als vorher, und in weniger als fünf Stunden war er aus dem Gesichte.

So lange die Unglücklichen noch einen Punkt am Horizont sahen, klammerten sie sich an die Segelleinen und starrten dem Schiffe nach. Als es verschwunden war, liefen sie mit wahnsinniger Geberde und unter herzzerreisendem Geschrei auf dem Verdecke hin und her. Ihre letzte Hoffnung war ihnen abgeschnitten, und gleichwohl fühlten sie noch einen instinktartigen Trieb zur Frischung ihres elenden Daseins. Die einzigen lebenden Wesen an Bord waren, außer den neun Menschen, zwei Tauben und eine Kage. Beide Tauben wurden sogleich geschlachtet und verzehet; die Kage aber schlachtete man am folgenden Tage und zerlegte sie in neun Stücke, von denen Jeder das seinige durchs Loos erhielt. Kapitän Harrison, dem der Kopf dieser Kage zugefallen war, versicherte nochmals, daß ihm in seinem Leben Nichts so herrlich geschmeckt habe.

Am nächsten Tage scharrete und kratzte die Mannschaft an den Wänden des Schiffes nach Muscheln (*barnaclis*); aber die Wogen hatten über dem Wasser fast

alle Mensch
Seite des
blieben des
zige Wasser
Tropfen
Stunden.
sehen habe

An

Mi

For

(7. August)
den vielen
mit Notab
füllt, daß
Stadt bei V
men müssen
der hohe C
von Carl
dem Satz
Gesandte
hielt sich
alle unsere
Male im
heit Wein
wie die b
Oldenburg
fers Nikol
unserm W
tung unse
die Merkw
wohnten d
kannten“
brittische
wird näch
Besten des
rinen, sich
machte un

alle Muskeln hinweggespült, und die Leute waren zu kraftlos, um lange an der Seite des Schiffes hangen zu können. Sie wärmten sich unaufhörlich Wein und blieben deshalb in beständigem Rausche, während der Kapitän nichts als das schmutzige Wasser am Boden der Tonne genoss; eine halbe Vinte davon und einige Tropfen Turlingtonschen Balsams waren sein ganzes Labfal in vierundzwanzig Stunden. In diesem Zustande würde er dem Tode ohne Bangigkeit entgegenzusehen haben, wenn ihm das Schicksal seiner Familie nicht am Herzen gelegen hätte.

(Beschluß folgt.)

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Mignon: Zeitung.

Korrespondenz aus Prag. (7. August.) Unsere Hotels sind mit den vielen durchreisenden Badegästen, mit Notabilitäten jeder Art so überfüllt, daß viele Besucher der Moldaustadt bei Privaten ihre Wohnungen nehmen müssen. Vorige Woche verließ uns der hohe Sänger der „Tunisias“, der von Carlsbad kam und sich jetzt nach dem Salzammergute begibt. Der türk. Gesandte am franz. Hofe, Kethi Pascha, hielt sich einige Tage hier auf, besuchte alle unsere Lustorte und war mehrere Male im Theater zu sehen. Se. l. Hoheit Prinz Christian von Dänemark, so wie die durchlauchtigste Prinzessin von Oldenburg (Schwester S. M. des Kaisers Nikolaus) weilten einige Zeit in unserm Weichbilde, befahen in Begleitung unseres hochverehrten Landeshef die Merkwürdigkeiten der Stadt und wohnten der Aufführung der „Unbekannten“ bei. Miss Kemble, die gefeierte brittische Sängerin, ist wieder hier und wird nächster Tage in der Akademie, zum Besten des Hospitals der Elisabethinerinnen, sich hören lassen. Von Literaten machte uns unser Landsmann, Herlos-

sohn, Red. des „Kometen“, einen Besuch, der sehr kurz ausfiel. Frau Franzul von Weisenthurm hält sich gegenwärtig hier auf und besah im Theater ihren „ersten Schritt.“ — Hr. Sommer, der bekanntlich am 21. Juni eintreffen sollte, wird vergebens erwartet. Möglicherweise ist dieser bizige Patron inognito eingewandert. Er behandelt die Leute mit Kälte, macht viel Wind, ist trübe, mürrisch, wetterwendisch. Kein Wunder, wenn das Mannert-Publikum sich vergebens gefreut, die Hoffnungen der Insulaner (Färbers, Schütz- und Hezinsel), der Wirthe aller öffentlichen Lustorte zu Wasser wurden u. die Reitergesellschaft eines Hrn. Schlessak, die zwischen vier Brettern, die nicht die Welt bedeuten, spielt, trotz ihrem „letzten“, „allerletzten“, „unabänderlich“, „unwiderwillig zum allerletzten Male“ kein Publikum fand. Die Färberinsel bleibt trotz des schwankenden Wetters der Versammlungsort der schönen Welt, da man sich — wenn Frau Natur mißlaunig — im Saale divertiren u. delectiren kann. Gestern fand auf dieser Insel das „zu Ehren der holden Manneten“ angekündigte Feuerwerk statt. Niemand rief das „A“, das abgebrannt wurde, es war

ein Feuerwerk, wie man es in der Weinlese im gastlichen Ungarn zu sehen gewohnt ist. In dem Saale dieses Belustigungsortes gab Hr. Kinderfreund ein Konzert zum Besten der Abgebrannten in Schluckenau, in welchem eine Saphirische Vorlesung, gehalten von Hrn. Walzer, ein Lied, gesungen von Schmezer, eine Arie, vorgetragen von der Vohorösky und die in Musik gesetzte Ballade „die nächtliche Heerschau“ von Kappelmeister Tittl die vorzüglichsten Nummern waren. Der Konzertveranstalter erhielt von dem Magistrat der Stadt Schluckenau das Ehrenbürger-Diplom. Im gigantischen Saale des gräflich Waldsteinischen Vallais fand eine Akademie zum Vortheile der Wittwen u. Waisen hierortiger Tonkünstler statt, in welcher nur Schöpfungen von Gluck, Händl und Mozart exekutirt wurden. In demselben Saale ward am 4. d. M. zu gleichem Zwecke Mendelssohn-Bartholdys klassisches Oratorium „Paulus“ vor einem zahlreichen u. gewählten Publikum aufgeführt. Komposition wie Ausföhrung errangen sich enthusiastischen Applaus, ja eine Nummer der 2. Abtheilung mußte da capo gemacht werden. Musikkenner behaupten, daß „Paulus“ unübertrefflich sei. Die Ausföhrung von 150 Individuen und 17 Proben gingen der öffentlichen Produktion voran. Paganinis Rival, Hr. Beriot, der mit seiner Schwägerin Fräulein Garcia die Moldaustadt besuchen wollte, um zu konzertiren, hat in Folge einiger Unannehmlichkeiten seinen Plan geändert. — In litteris werden die wissenschaftlichen Zweige kräftig und thätig gepflegt. Heflers „Jahrbuch für Fabrikanten“, Sommers „Königreich Böhmen“, Kullis, „Brückenbauinien“, Söndls „Bauunterricht“ geben Zeugniß hievon. Die einheimische Journalistik geht ihren alten Weg. „Ost und West“, das un-

ter den Blättern deutscher Zunge einen der ersten Plätze einnimmt; verfolgt mit allgemeiner Anerkennung seine schöne Tendenz, die „Bohemia“ kennt den Kreis ihrer Leser und dem „Novellist“ ist nur mehr Müßigkeit zu wünschen. In der „neuen Leipziger Musikzeitung“ befindet sich jetzt eine Prager Korrespondenz, die ein Langes und Breites über die im vorigen Sommer gegebene Oper „der Berggeist“, über die Don Juan-Feier und dergleichen altgehabenen Semmeln spricht. So sehen unsere auswärtigen Referenten aus! Es gibt unter ihnen Leuten, die wohl in ein Duzend Blätter schreiben. Gott bessere es! — Nun einige Theaterneuigkeiten: Nach Schmezer gastirten Hr. u. Mad. Fichtner und das Schauspiel versammelte wieder seine Freunde. „Das Tagebuch“, „die Bekenntnisse“, „Don Carlos“, „der Doppelgänger“, „der rechte Weg“, „Kabale und Liebe“; die Novitäten: „die Widerspenstige“ von Deinhardtstein, „die Fremde“ von der Weizländer und „das Ladenmädchen“ vom Grafen v. Mailath, waren die Stücke, in denen sich die ehrenwerthen Gäste des reichen Beifalls würdig zeigten. Humor, Gemüth, feiner Anstand, verbunden mit einem liebenswürdigen Darstellungstalente, reifen in Konversationsstücken zur Bewunderung hin. Die enthusiastische Huldbigung, die dem Künstlerpaar dargebracht wurde, verstieg sich sogar zu Kränze-Werfen, das sich in der Abschiedsvorstellung wiederholte. Auch mit einer Mignon-Geschichte eines Schnupfuch à la Schobertler können wir aufwarten. Ein junger Mann, der eben nicht zur fashionablen Klasse gehörte, drang in Mad. Fichtner, ihm für die genussvollen Stunden, so ihm ihr Spiel bereitet, ein Andenken zu geben. Da der Mann beim Einsteigen in den Rei-

ferwagen gab die frazole Drag vor sich. Zu gab die zerte im des Hrn war. D hatten Meisterse zu bewun das Harf das Wun non: Ob über das Prof., so vier Konz daß die I erregte stand, au die Meist tasten un verdient gen Erw norist au ger, der den Chap tigen Ten angenehm dramatisch als jugend einverleibt Kum auch gen sich. wohnt wer Mensch un fer den ot mit Auön mein ansp Geburtsa gefeiert, d irt, und k „die Jüdin des Hrn. D staltung g

ferwagen immer bringender wurde, so gab die Künstlerin dem Entzückten ein *frazoletto per memoria*, das jetzt in Prag von einer Hand in die andere kursirt. Zu gleicher Zeit mit Hrn. Fichtner gab die Künstlerfamilie Lewy vier Konzerte im Theater, die ein neuer Triumph des Hrn. Prof. Lewy und seiner Kinder war. Die Vesther Leser des Spiegels hatten voriges Jahr Gelegenheit die Meisterschaft dieses Fürsten des Hornes zu bewundern, den Pianisten Carl und die Harfenkünstlerin Melanie zu hören, das Wunderkind Richard, diesen Mignon: Oberon anzustimmen, und glaube über das vollendete Spiel des Herrn Prof., so wie über die Resultate dieser vier Konzerte nichts mehr zu sagen, als daß die Künstlerfamilie Sensation hier erregte. Das ein Hr. „B.“ sich unterstand, aus leicht zu errathenden Gründen, die Meisterschaft des Hrn. Lewy anzutasten und sein Spiel zu wollen, verdient nur seiner Erbärmlichkeit wegen Erwähnung. Jetzt gastirt ein Tenorist aus Darmstadt, Namens Beringer, der den Oktavio sang und heute den Chapelou gibt. Er hat einen kräftigen Tenor, der aber in der Höhe unangenehm klingt. Sein Vortrag zeigt dramatische Schule. Ein Hr. Koch ist als jugendlicher Liebhaber unserer Bühne einverleibt, und hat außer dem Publikum auch sein monotones Spiel gezeigt sich. Wir werden diesen Koch gewohnt werden, an was gewöhnt sich ein Mensch und ein Publikum nicht! Außer den oben genannten Novitäten, die mit Ausnahme des Pflugesohns allgemein ansprachen, sahen wir den „80-sten Geburtstag“, der Gottlob nicht mehr gefeiert, da das Publikum ihn desavouirt, und die herrliche Halevy'sche Oper „die Jüdin“, die endlich zur Benefiz des Hrn. Demmer mit prachtvoller Ausstattung gegeben wurde. So verwerflich

das Sujet, eine Schöpfung der franz. Romantik, so bizarr die Form, so gelungen ist, im Ganzen genommen, die Musik, deren Komponist ein großes Talent beurkundet. Demmer war als Cleazar im Spiele ausgezeichnet und leistete im Gesange viel Gelungenes. Hierunter rechnen wir die große und schwere Nummer im 4. Akte, die Hr. D. mit dramatischer Kraft u. kunstvoller Stimme vortrug. Er erhielt rauschenden Applaus. Nächst ihm verdient Mad. Vodorosky (Gräfin), so wie Herr Kurz (Komthur) lobende Erwähnung. Den Renaud sang ein Anfänger, daher sich über diese Leistung nichts sagen läßt. Demois. Eschen als Sara genügte. — Nächstens betritt Dem. Stepanek in der Oper die Bühne und die Schauspielerin Dem. Allram wird sich als Abine im „Liebestranke“ versuchen. Hr. Chrusimsky ist als Tenorist engagirt, da unsere beiden Tenore Demmer und Eminger die hiesige Bühne verlassen sollen. — Dem. Bazac, Sängerin der hiesigen Bühne ist in der Moldau ertrunken. Die Unglückliche wollte mit ihrem Freunde, — der gleichfalls in den Wellen seinen Tod fand — auf einem Kahn (Seeleutränker) eine kleine Lustfahrt nach dem Orte Kuchebad machen, die leider traurig ausfiel. R.

Carlsbad. Am 26. Juli fand hier eine Akademie zum Besten eines neu zu errichtenden Krankenhauses statt, in welcher die Talente von vier der großherzigsten Nationen mitwirkten. Die Brittin Kemble, die Erbin eines in beiden Welttheilen berühmten Namens, ließ ihre Wunderstimme ertönen; die polnische Gräfin Potocka sang, der ungarische Graf Leo Festetics spielte auf der Whissharmonika und Hr. Wallnöfer aus Wien trug mit Miß Kemble ein Duett vor.

Teplitz. Der Dieb der Kasette, welche dem Fürsten Lichtenstein gestohlen wurde, soll entdeckt worden sein. Es soll eine Diebin sein. In der Kasette befanden sich außer vielen Präziosen, brillantene Ordensdekorationen, 10,000 fl. B. N. und mehrere Rollen Dukaten.

Hilb urg hausen. Die Dorfzeitung sagt: „Eine französische Zeitung hat zwei außerordentliche Berichterflatter nach London und Mailand geschickt, um die Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten ganz ächt und frisch für ihre Leser zu haben. Die Dorfzeitung hat neulich einen nach Klachsenfingen gesandt. Aber als die Leute merkten, daß er schreiben könne, ließen sie ihn nicht ein.

Halberstadt. Ein Hr. Th. Denstorf zu Schwanebeck bei Halberstadt erbietet sich, gegen ein Honorar von 2 Friedrichsdor, das Geheimniß zu lehren, jeden Wein in Champagner zu veredeln. (Ist kein Geheimniß mehr.)

London. Herr Charles Mathews, ein beliebter englischer Schauspieler, hat sich kürzlich mit der Schauspielerin Madame Vestris trauen lassen. Das ist freilich kein Ereigniß von sonderlichem Interesse, aber die englischen Journale machen darauf aufmerksam, daß Herr Mathews und Mad. Vestris sich nur darum von der Kirche haben einsegnen lassen, weil sie im Begriffe seien, nach Nordamerika zu gehen und dort Gastrollen zu geben. Jahre lang lebten, wie das ganze Londoner Publikum wußte, die jetzt verheiratheten Künstler in den vertrautesten Verhältnissen; sie machten ein Haus und eine Familie, während er Herr Mathews und sie Madame Vestris blieb, ohne daß die Theaterbesucher irgend einen Anstoß daran nahmen. In Nordamerika aber duldet das Publikum dergleichen nicht, und um durch die strenge Moral keine Einbuße

bei ihren Gastrollen zu erleiden, hat sich Mad. Vestris noch in England in Mistress Mathews verwandelt. Mit Recht fragen jezt die Journale, welche Moral wohl die verwerflichere sei, die der Engländer, die, im Gegensatz zu ihren amerikanischen Halbbrüdern, sich um die Sittlichkeit öffentlicher Charaktere so wenig kümmern, oder die der Künstler, die, des lieben Gewinnes halber, sich mit einem Male ein sittliches Ansehen geben?

Buntes aus Paris. Herr Garcin de Tassi, Professor der hindostanischen Sprache an der Schule für orientalische Sprachen in Paris, ist an Talleyrand's Stelle zum Mitglied der Akademie der Inschriften und Literatur gewählt worden. Er hatte 16, sein Mitbewerber Herr Depping 12 Stimmen. — Paganini will nächster Tage von Paris nach Neapel abgehen, wo er von dem mildern Klima die Wiederherstellung seiner Gesundheit hofft. — Kürzlich besuchten zwei Freunde das Seemuseum des Louvre, und fanden in demselben einen außerordentlich dienstfertigen Mann, welcher ihnen über die Häfen von Vrest und Toulon die wünschenswertheften und umständlichsten Belehrungen gab. Mit herzlichster Dankbarkeit schieden sie von dem freundlichen Herrn und begaben sich in ein nahees Kaffeehaus, wo sie jedoch, als es an das Bezahlen ging, die Bemerkung machten; daß der freundliche Cicerone ihnen die Börsen entwendet hatte, so daß sie dem Kaffewirth ihre Mäntel als Pfand überlassen mußten. Es wurde sogleich eine Anzeige bei der Polizei gemacht, während, fast gleichzeitig, ein Gallesriediener meldete, daß er in seiner Tasche zwei leere Börsen gefunden. Der selbe Dieb hatte also nicht nur die Börsen entwendet, sondern auch augenblicklich das Geld herausgenommen, u. dann

die Bef
Konnten
den Ma
Zahl de
Paris)
täglich
gehren
Thiere
Wenn si
aufzehr
seztlich
lich 600
werden.
den und
der. —
die Nav
manchen
erzählten
Bei den
hatte der
ange stark
aber die
Die Baue
zug des
desselben
auch für
ben sich
se, um ih
der vor de
me Geis
Dmer kam
Vorfall vor
gekauft, d
nicht sogle
gab er das
die sich ab
Haus nicht
der Beszer
te. Dringe
emen, hart
andern Sei
der weiblich
kleine hoch
zer das H
B. eines T
sich zu überz

die Behältnisse, welche ihn verrathen konnten, auf die geschickteste Weise an den Mann zu bringen gewußt. — Die Zahl der Ratten zu Montfaucon (bei Paris) ist unberechenbar; man erlegt täglich etwa 2650 derselben. Sie verzehren mehr Pferdefleisch als alle wilden Thiere in der königlichen Menagerie. Wenn sie sich nicht unter einander selbst aufzehrten, würde ihre Vermehrung entsetzlich sein. Man berechnet, daß täglich 600 von ihres Gleichen verzehrt werden. Sie führen einen fortwährenden und grausamen Krieg gegen einander. — Als einen Beweis, wie groß die Unwissenheit und der Aberglaube in manchen Gegenden Frankreichs noch ist, erzählen die Zeitungen folgendes Beispiel. Bei den Gewittern im vorigen Monate hatte der Hagel die Gemeinde Saintange stark heimgesucht, seltener Weise aber die Felder des Pfarrers verschont. Die Bauern nun glaubten, dieser Vorzug des Geistlichen sei durch eine Macht desselben bewirkt worden, die er nicht auch für sie anwenden wolle und begaben sich insgesammt nach dem Pfarrhause, um ihn zu zwingen, auch ihre Felder vor dem Hagel zu schützen. Der arme Geistliche mußte fliehen. — In St. Omer kam neuerlich folgender spaßhafte Vorfall vor. Ein Bürger hatte ein Haus gekauft, das nicht bewohnt war. Da er nicht sogleich hineinziehen wollte, so übergab er das Haus der Aufsicht einer Frau, die sich aber so eingewöhnte, das sie das Haus nicht wieder verlassen mochte, als der Besitzer dasselbe endlich beziehen wollte. Dringende Aufforderungen auf der einen, hartnäckige Weigerung auf der andern Seite mehrere Tage lang. Da der weibliche Cerberus wendete, manche kleine höfliche List an, um dem Besitzer das Haus zu verleiden; als er z. B. eines Tages den Boden besah, um sich zu überzeugen u. welche Reparaturen

er daran vorzunehmen habe, brach die Aufseherin einige Stufen aus der Bodentreppe und der Besitzer fiel herunter. Während dies geschah, hatte sie sich in einem Zimmer verschlossen u. den Schlüssel davon abgezogen. Es ergingen verzweifelnde Aufforderungen an sie, den Platz zu räumen. Der Hausbesitzer zog es nun vor, bloß Repressalien zu brauchen und seine muthige Gegnerin durch Hunger zur Kapitulation zu zwingen. Er ließ die Haupttreppe im Hause wegnehmen und die Belagerte, der nichts anderes übrig blieb, als aus dem ersten Stocke hinunter zu springen, wenn sie etwas zu essen haben wollte, sah sich nach einem zweitägigen Widerstande u. Hunger zu einer demüthigen Kapitulation genöthiget.

Lokal-Zeitung.

Literatur. „Der Eisgang und die Ueberschwemmung der Donau in Ungarn, im März 1838. Nach amtlichen Daten und eigener Anschauung beschrieben von Johann Trattner.“ Erstes Heft. Pesth, 1838. In Kommission bei E. K. Hartleben. Gr. 8. 100 S. (Preis: 20 kr. E. M.). Das betragenswerthe Ereigniß, das in diesem Jahre so schwer die Hauptstädte Ungarns heimsuchte, hat bereits viele Federn in Bewegung gesetzt, die mit mehr oder weniger Geschick und Beruf manches Denkwürdige aus diesem großen Abschnitt unserer speziellen Geschichte aufzeichneten, ohne jener zu gedenken, die wahre Schmiralien in die Welt setzten. Aber als ein komplizirtes Ganzes, als ein mit systematischer Einheit u. gewissenhafter Genauigkeit abgefaßtes Werk, zeichnet sich das vorliegende Büchlein vor vielen andern Erscheinungen dieser Art sehr vortheilhaft aus. Wie der talentvolle Verfasser in der Vorrede selbst sagt, „hat er alle ihm zu Gebote stehenden, nicht Jedem zugänglichen Quellen sorgfältig benützt, seine Erfahrungen mit denen Anderer verglichen, Alles mit der größten Genauigkeit untersucht, ernstlich geprüft, was er von Andern vernahm, und überhaupt nur das aufgenommen, was er entweder selbst aus eigener Erfahrung oder aus ganz glaub-

würdigen Quellen wußte." Und in der That fanden wir bei der Durchlesung des Büchleins alles Dies bestätigt. Die Einleitung ist eben so belehrend als anziehend. Die Beschreibung der Ueberschwemmung oberhalb der Hauptstädte ist voll der wichtigsten Daten. u. gibt uns über Vieles Aufschluß, was bisher noch im Dunklen war; jene der Ueberschwemmung der beiden Hauptstädte selbst ist, nach einer kurzen Einleitung, in Briefform abgefaßt, wodurch das Ganze ein steigendes Interesse erlangte, und zu jeder Zeit eine sehr angenehme Lektüre bieten wird. Der Vf. hat einen leichten, klaren und keinesweges überladenen Styl, wodurch er versichert sein mag, viele u. keine überdrüssige Leser zu erhalten. Manches fanden wir allerdings auch, das vielleicht einem Versehen aus Eile zuzuschreiben sein mag, wie z. B. Seite 71 die wasserfreien Stellen der Stadt auf etwa 150 Quadratklaster geschätzt werden, während doch bekanntlich der Marktplatz allein über 9000 zählt u., aber dergleichen geringe Mängel ließen sich im zweiten Hefte berichtigen, u. thun dem Ganzen keinen erheblichen Eintrag. — Druck, von Gyrlian und Bago in Ofen, ist sauber, das Papier elegant.

Von der Ellipse. Montag, den 20. August, werden, zur Feier des Namensfestes S. I. H. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Stephan und Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Hermine, auf der Ellipse des neuen Weges, am östlichen Abhange des Festungsberges zu Ofen, Abends halb sechs Uhr, von den drei vereinigten Militär - Musik - Korps folgende Stücke vorgetragen werden:

1. Ouverture aus der Oper: „die Pflegekinder“ von Lindpaintner.
2. Ballabite, aus dem Ballet: „Beatrice di Tenda“ von Monticini.
3. Terzett und Finale aus der Oper: „Lucrezia Borgia“ von Donizetti.
4. „Dyphus-Klänge“, Walzer v. Lanner.
5. Chor der Krieger und Duetz aus der Oper: „Norma“ von Bellini.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzulendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors) in E. Müllers und G. Tomalas Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. l. Postämtern.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

6. Ballabite von Leonhardt.

7. Große Arie aus der Oper: „Lucia di Lamermoor“ von Donizetti.

8. „Freundschafts-Walzer“ von Böhs.

9. Großer Desfilir - Marsch von Lippert.

Im Falle ungünstiger Witterung spielen die drei Musik-Korps am Mittwoch den 22. oder Freitag den 24. August.

Grabssteine. Wer seinen verbliebenen Eheuren u. Angehörigen ein bleibendes Denkmal setzen will und dazu eine auch in kaligraphischer Hinsicht dem Gegenstande entsprechende vorzüglich schöne Schrift wünscht, dem empfehlen wir Herrn Carl Koblmann, Kalligraph und Kupferstecher, dessen Arbeiten sich vor vielen andern durch Kleinheit, Richtigkeit u. Geschmak auszeichnen, und dessen Adresse in dem heutigen Kommerzjal-Anzeiger angegeben ist.

Für Nachricht. Den uns unbekanntem Einsender, der mit J. unterzeichneten „Generelerklärung“ (Wab. Schodel betreffend) ersuchen wir, uns seinen Namen und Charakter zu nennen, wenn wir von seiner Einwendung Gebrauch machen sollen.

Modenbild. Nr. 32.

Paris, 1. August. Fra à l'anglaise. Jagdüberrock. — Haarschnitt, Hut, Spagierstok, bronzene Statue und Möbel nach neuester Art.

Für Damen. Nie wurden in Paris u. Wien die Mantelets so zahlreich wie jetzt getragen, u. waren nie so unumgänglich nöthig zum Puze einer eleganten Dame. Wir glauben daher unsern geehrten Leserinnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie benachrichtigen, daß Hr. Osmanith, bürg. Damenzkleidmacher in Pesth (Nathhausplatz, Nr. 62) die schönsten und geschmackvollsten Mantelets zur Auswahl stets vorrätlich hat.

Noch
anderes
immer
und das
Mannschaft
nachdem
kein
so mußten
men sie mit
28. Dezem
Fezen über
Wasser und
Wie
fristen konn
Fleisch, das
alles Del h
Schiffes fan
am 13. Jan
sen, den
lichen Borsa
kennen. Si
Hungerqual
an der Shi
verzehet, un
über zu loo